

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute feiern wir das Fest des Heiligen Geistes. Wir haben vorher weder 24 Tage lang ein Türchen aufgemacht, noch 40 Tage lang gefastet. Wahrscheinlich haben wir uns nicht groß vorbereitet auf dieses Wochenende – oder? Wie denn auch? Es gibt ja nicht einmal eine passende Deko dafür zu kaufen....

Also was hat es auf sich mit Pfingsten und dem Heiligen Geist?! Mit der Corona-Krise, oder zumindest parallel zur Pandemie, ist in Österreich etwas Wunderbares gewachsen. Es ist mit Sicherheit eine Frucht des Heiligen Geistes: die Initiative rund um Pfingsten von ‚ÖSTERREICH BETET GEMEINSAM‘ geht dieses Wochenende in die zweite Runde. Seit Christi Himmelfahrt waren wir eingeladen jeden Tag für und mit einem anderen unserer 9 Bundesländer zu beten – am Pfingstmontag findet um 19:00 Uhr der Abschlussgottesdienst statt. Wir dürfen dabei sein – per Livestream im Internet. (mehr unter: www.oesterreichbetetgemeinsam.at)

Über all dem steht eine segensreiche Erfahrung: Gottes Geist verbindet uns. Nur so ist Gemeinschaft und Gottesdienst möglich trotz bunter Vielfalt, unterschiedlichster Traditionen und ‚social distancing‘!

Ich bete, dass wir gerade in dieser ungewöhnlichen Zeit mutig sind und uns ganz neu für Gottes Geist öffnen. Ich bin gespannt, welche Wunder Gottes Geist dann in und durch uns wirkt! Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Predigttext (1.Mose 11, 1-9)

Damals sprachen alle Menschen auf der ganzen Welt die gleiche Sprache. 2 Als die Menschen nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Land Babel. Dort ließen sie sich nieder 3 und sagten zueinander: »Lasst uns Ziegel formen und sie brennen! Die Ziegel verwendeten sie als Mauersteine und den Asphalt als Mörtel. 4 »Auf«, sagten sie, »wir wollen eine Stadt errichten mit einem Turm, der bis in den Himmel reicht - ein Denkmal unserer Erhabenheit! Es wird verhindern, dass wir uns über die ganze Welt zerstreuen.«

5 Der Herr aber kam aus dem Himmel herab, um sich die Stadt und den Turm anzusehen, den sie erbauten. 6 »Sieh, was sie begonnen haben zu bauen. Weil sie dieselbe Sprache sprechen und ein Volk sind, wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie sich vornehmen! 7 Kommt, wir steigen hinab und geben ihnen verschiedene Sprachen. Dann werden sie sich nicht mehr verständigen können.« 8 Auf diese Weise zerstreute der Herr die Menschen über die ganze Erde und sie konnten den Bau der Stadt nicht beenden. 9 Deshalb wurde die Stadt Babel genannt, weil der Herr dort die Sprache der Menschen verwirrte und sie so über die ganze Erde zerstreute.

Predigt

Was hat der Turmbau zu Babel mit Pfingsten zu tun?! In ihrer Kernaussage bilden die beiden Begebenheiten tatsächlich eine Einheit, aber beginnen wir am Anfang....

Als die Sintflut, die alles Leben auf der Erde ausgelöscht hatte, zu Ende war, landete die Arche mit Noah und seiner Familie auf dem Berg Ararat im Bergland von Armenien. Noah, begeistert und voller Dankbarkeit über Gottes wunderbare Rettung, baute Gott einen Altar und brachte IHM aus vollem Herzen ein Dankopfer dar. Voller Freude starteten sie nun, auf der durch die Sintflut veränderten Erde, ein neues Leben und begannen, sie wieder zu bevölkern. Im Laufe von fünf Generationen hatten sie sich bereits kräftig vermehrt aber ihr Verhältnis zu Gott hatte sich verändert. Die erste Liebe zu Gott, dem Schöpfer, Retter und Erhalter ihres Lebens, ging bei den nachfolgenden Generationen langsam verloren.

Einer unter ihnen, mit Namen Nimrod, entwickelte sich zu einem starken und mächtigen Anführer und Herrscher. Er überredete sie, sich nicht weiträumig über die Erde zu verteilen, wie Gott es ihnen geboten hatte, sondern als Volk geschlossen weiter nach Osten zu ziehen. Dort kamen sie in eine reichbewässerte und fruchtbare Talebene. Hier ließen sie sich nieder. 3 Aspekte wollen wir heute miteinander beleuchten und auf unser Leben umlegen:

1.) Der Plan der Menschen

Sie haben alles, was sie zum Leben brauchen und mehr. Doch sie wollen noch mehr. Sie wollen, gegen Gottes Befehl, zusammenbleiben, Einheit und Stärke demonstrieren und nicht zerstreut werden. Die Einheit, die bisher die Menschenfamilie verband, war die Anerkennung und Verehrung des einen, des lebendigen Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erde. Das genügt ihnen jetzt nicht mehr. Sie wollen etwas schaffen, das ihnen Ruhm und Ehre einbringen soll. Sie wollen sich ein Denkmal setzen und sich einen Namen machen und ihnen Unsterblichkeit verleihen soll.

Die gleiche Motivation steht auch hinter den Pyramiden der Ägypter oder den römischen Triumphbögen der Antike. Diese Auflehnung der Menschen gegen Gott, das ist wie ein zweiter Sündenfall: die Menschen wollen sein wie Gott.

Es ist interessant: Der Name ihres Anführers, der sie zu dem Ungehorsam angestiftet hatte, Nimrod, heißt wörtlich übersetzt „*wir wollen rebellieren*“. Und genau das wird jetzt umgesetzt. Angestachelt von Stolz und Egoismus, beschließen sie in einer Volksversammlung, eine Stadt und einen Turm zu bauen, seine Spitze soll bis an den Himmel reichen. Der Turm in der Urzeit sollte die Menschenfamilie unabhängig machen von Gott im Himmel. Gott wird für überflüssig erklärt.

Das ist auch heute noch topaktuell, die grundlegenden Erfahrungen machen wir an jedem Tag bis heute. Wie viele Türme und Denkmäler werden heute gebaut, mit denen Herrscher, Architekten, Investoren und Konzerne ihre Macht, ihr Geld und ihr Können zeigen und sich einen Namen machen und in die Geschichte eingehen wollen. Die Bauten sind dabei eigentlich nicht unbedingt das Problem, sondern die Motivation, weshalb sie so gebaut werden. Sie sind zur Verherrlichung von Menschen errichtet, weil sie sich damit einen Namen machen wollten, statt Gott damit die Ehre zu erweisen. Wo bin ich drauf und dran mir selbst ein Denkmal, einen Turm zu bauen – wo will ich mir einen Namen machen?!

2.) Das Eingreifen Gottes (damals)

Gott, der Schöpfer im Himmel, sieht sich das selbstherrliche Treiben der Menschen da unten auf der Erde an und kommt zum Schluss: *„Wohin wird das noch führen? Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Wenn sie diesen Bau vollenden, wird ihnen nichts mehr unmöglich sein. Sie werden alles ausführen, was ihnen in den Sinn kommt.“*

Gott entschließt sich machtvoll einzugreifen, um Schlimmeres zu verhindern. D.h. zu verhindern, dass die Menschen den Weg der Rebellion und der Gottlosigkeit weiterverfolgen. Gott verwirrt ihre Sprache und zerstreut die Menschen auf diese Weise über die ganze Erde. Der Turmbau kommt zum Stillstand.

Damit waren die größtenwahnsinnigen Pläne der Menschen gescheitert, weil es von nun an ein Kommunikationsproblem gab. Bis heute ist ja nicht die Vielsprachigkeit der Völker das tiefste Problem. Die Tragödie bis heute ist, dass wir oft mit ein und derselben Sprache aneinander vorbeireden.

Die Stadt, in der der angefangene Turm stand, wurde Babel genannt, das bedeutet: *„Tor Gottes“* oder *„Himmelspforte“*, doch sie wurde zu einer Stätte der Verführung und Verwirrung. So wird mit Babel oder Babylon in der Bibel, vor allem für die Endzeit, das Gegenreich Gottes bezeichnet, das sich gegen Gottes Reich erhebt.

Aber, was ist heute? Schon wieder, oder immer noch, ist der Mensch dabei, sich gegen Gott aufzulehnen und wieder wollen die Menschen Gott gleich sein, Schöpfer sein. Durch Genmanipulation, Entwicklung von denkenden Robotern, etc. maßt sich der Mensch Schöpferfunktionen an, die alleine Gott, dem Schöpfer, zustehen. Und wieder ist der Mensch dabei, ein Weltreich, eine religiös-politische Einheit ohne Gott, ja ein Welteinheitsreich zu schaffen, in dem Gott keine Rolle mehr spielt. Was wir dabei vergessen: Die Einheit der unerlösten Menschheit ist kein Traum, sondern ein Alptraum. Das zeigen alle geschichtlichen Beispiele.

Was ist unsere Aufgabe?! Tatsächlich beginnt Umkehr bei mir selbst. Wenn ich dem Geist Gottes Raum gebe in meinem Leben, dann bleibt das mit Sicherheit nicht ohne segensreichen Auswirkungen. Gott ist da und Gott ist bereit heilend und lebensspendend zu wirken – Gott will uns die Fülle des Lebens schenken – wir müssen ihm nur Raum dazu geben!

3.) Die Einheit durch den Heiligen Geist

Was hat nun der Turmbau zu Babel mit Pfingsten zu tun?! Das heilsgeschichtliche Gegenstück zum Turmbau zu Babel ist Pfingsten. Dem katastrophalen Ereignis der Sprachverwirrung in Babylon der Urzeit steht das freudige Pfingsterlebnis in Jerusalem gegenüber. Gott schenkt durch die Ausgießung des Heiligen Geistes das Wunder des neuen Verstehens und der neuen, von Gott geschaffenen Einheit in der Gestalt der weltweiten Gemeinde Jesu Christi; eine Einheit aus Juden und Heiden, die Gott geschaffen hat zur Ehre seines heiligen Namens. Deshalb hat diese Einheit auch Bestand in Ewigkeit.

Die Pfingstpredigt der Jünger hatte nur einen Inhalt: Jesus Christus. Dieser Name soll großgemacht werden! Denn auch Jesus ist vom Himmel herabgestiegen, nicht um uns zu bestrafen, sondern um uns zu befreien und die Strafe auf sich zu nehmen und diesen Namen dürfen wir in die Welt tragen – das ist unser Auftrag bis heute.

Wie sieht das mit uns aus? Womit wollen wir uns einen Namen machen? Es müssen ja nicht immer Türme sein. Es geht auch anders. Wieviel aufopfernde Lebens-Energie setzen manche Menschen ein, nur um eine Leistung zu vollbringen, mit der sie sich selbst einen Namen in der Welt machen wollen. Lasst uns unsere Energie lieber einsetzen, um Jesus Christus, unseren Retter, zu loben und seinen Namen groß zu machen und am Bau seines ewigen Reiches mitarbeiten. Jesus wird dann unseren Namen ins Buch des Lebens eintragen. Und das ist allen Einsatz wert. Amen.

Gedanken zum ‚FEUER des HERRN‘ von Veronika Posch

FEUER, FEUER! Dieser Ruf lässt die Menschen seit Urzeiten in Angst und Schrecken ausbrechen. Sehen sie doch durch die Gewalt des Feuers ihr Hab und Gut bedroht. Und das, nachdem am Anfang der Welt die Entdeckung des Feuers und vor allem die Zähmung desselben die Menschen vor dem Untergang gerettet hat.

Denken wir daran, liebe Gemeinde, dass Gott sich auch des Feuers bedient. Über 500 Mal ist in der Bibel das Feuer erwähnt. Die Begegnung von Mose und Gott im brennenden Dornbusch hat ihn verändert. Danach weiß er, dass der Herr für ihn brennt; für ihn da ist und ihm zur Seite steht in seiner schwierigen Mission.

Nun feiern wir Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes. Mit Feuerzungen wurde er über die Apostel ausgegossen, das haben wir soeben in der Altarlesung gehört.

Gott will keine Sparflamme oder einen Feuerlöscher, sondern ein lebendiges Feuer! Wie aber geht es mir damit im Alltag? Wo zeigt sich der Geist mit Feuer und Flamme in meinem Leben?

Ganz sicher im Besuchsdienst, wenn ich anderen Menschen Wärme schenke. Jede Freundschaft oder Beziehung ist wie ein Lagerfeuer, ohne Brennstoff geht es aus und ist für beide Seiten nutzlos. Oder wenn ich im Chor singe, oder mit meinen Enkeln daheim Andacht feiere. Ich darf Gott nicht aufgeben, wer das tut, löscht die Sonne aus, um mit einer Laterne weiter zu wandern. Wie oft hört man in diesen schwierigen Zeiten das Wort „Burnout“. Da erlischt die Glut und Energie in einem Menschen.

Gottes Feuer ist ansteckend; in den Festen des Kirchenjahres begegnet es uns ja auch immer wieder. Advent, Altarkerzen usw.

Aber mit dem Feuer muss man trotzdem behutsam umgehen. Das weiß nicht nur die Feuerwehr, sondern jeder, der schon einmal „brennende“ Erfahrungen machte. Zurückweisung oder schwieriger Umgang mit Anderen, Enttäuschungen schmerzen lange und brennen auf der Seele.

Trotzdem, lassen wir uns vom Heiligen Geist anstecken, dann werden wir Gottes Feuer und Flamme, auch im Dienst in unserer Gemeinde. Jesus will, dass wir Feuer fangen in seinem Namen! Amen.